

Ein Türöffner in die Zukunft

Mit den Start Career Days am Bildungscampus unterstützt die Start-Stiftung Jugendliche mit Migrationshintergrund

Von **Stefanie Pfäffle**

HEILBRONN Alltagsrassismus, gläserne Decken, fehlende Netzwerke – das ist für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland immer noch Realität. „Sie haben nicht dieselben Chancen wie Jugendliche ohne Migrationsbezug“, betont Ronald Menzel-Nazarov, Senior Competence Lead Advance-ment bei der Start-Stiftung. Das will die Stiftung ändern und unterstützt die jungen Menschen mit verschiedenen Förderprogrammen.

Baustein Eins davon ist Start Career, ein einjähriges Programm zur Ausbildungs- und Berufsorientierung. Ein Baustein davon sind die Start Career Days, die am vergangenen Wochenende auf dem Bildungscampus stattfanden. Dafür reisten 150 Teilnehmer aus ganz Deutschland an.

Im Forum ist die Stimmung am Samstagnachmittag bestens. Über-

all werden begeistert Fotos geschossen, aber darüber hinaus informieren sich die Jugendlichen vor allem auf dem Markt der Möglichkeiten bei zahlreichen Unternehmen, Organisationen und Hochschulen, was ihre Möglichkeiten sind. „Es

geht um eine Perspektive, wo kann es hingehen“, erläutert Ronald Menzel-Nazarov.

Ein wichtiger Aspekt dazu sind die zahlreichen Workshops am Vormittag, die vornehmlich von Ehemaligen durchgeführt werden. So wie



Beim Markt der Möglichkeiten kommen die Jugendlichen mit Hochschulen, Organisationen und Firmen in Kontakt.

Foto: Stefanie Pfäffle

Rohat Akcakya, 28, der kaufmännischer Geschäftsführer eines Elektro- und Heizungsbetriebs ist, Recep Nurî, 30, und Manager bei Airbus, oder Lizge Yikmis, 29, Ökonomin im Bundesfinanzministerium. „Start ist ein Garant, um dein eigenes Potenzial zu entwickeln, viele rutschen durch einen unsichtbaren Filter“, findet Yikmis.

Gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund leisten oft mehr als ihre Mitschüler, stellen die drei fest. „Wir sind zu vielem fähig, weil wir mehr leisten müssen, weil wir auch Steuerberater oder Dolmetscher für unsere Eltern sind“, meint Akcakya. Nurî ergänzt: „Viele von uns starten hinter der Startlinie, weil andere vielleicht Ärzte als Eltern haben, während ich Abschiebeschreiben übersetzen musste.“

Wegbereiter Die Stiftung zeige, dass man aus diesen Widerständen auch einen Mehrwert entwickeln könne auf dem beruflichen Werde-

gang. Jetzt vor den eigenen Nachfolgern sprechen zu dürfen, sei ein bedeutsames Ereignis. „Gleichzeitig macht es mich aber auch ein bisschen traurig, dass sie oft noch dieselben Probleme haben wie ich vor 15 Jahren“, findet Yikmis. Aber sie seien auch Wegbereiter für diese Kinder. „Vor 15 Jahren gab es noch keine Referentin im Finanzministerium mit Migrationshintergrund.“

Zurück zum Markt der Möglichkeiten: Aimé Ingabire lebt erst seit vier Jahren in Deutschland, kommt ursprünglich aus Ruanda. „Ich wollte mich vernetzen, junge Leute treffen, die mich inspirieren und genau das habe ich gefunden“, erzählt der 19-Jährige aus Braunschweig. Er ist genauso begeistert vom Wochenende wie Amine Ay aus Neumünster. „Ich sehe Start als eine Möglichkeit, meine Träume zu verwirklichen“, erklärt die 17-Jährige. „Manche lesen den Namen und lehnen dich gleich ab“, weiß sie aus Erfahrung. „Start aber fördert die Akzeptanz.“